

944 junge Ausländer in Obhut

HILFE Minderjährige erhalten einen Vormund der Stadt

Köln. Aktuell befinden sich 1035 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in Obhut der Stadt. Die weitaus meisten kommen aus Afghanistan. Danach folgen die Länder Marokko, Eritrea, Irak und Syrien. 144 sind schon volljährig, brauchen aber weiterhin Hilfe. Wer minderjährig ist, erhält einen Vormund. Das können Amtsvormünder, also Mitarbeiter der Jugendämter, oder Vereinsvormünder von privaten Trägern der Jugendhilfe wie dem SKF oder dem Verein „Auf Achse“ sein, die ebenfalls Erstaufnahmegruppen anbieten. Seit Ende 2015 schult das Jugendamt zusätzlich ehrenamtliche Vormünder, die immer gesucht werden. Informationen unter ☎ 0221/221-28642. (kaz)

Wir können nicht alle zehn jungen Männer aus dem Höhenberger Projekt einzeln zeigen und dürfen nur Vornamen nennen, da manche immer noch verfolgt werden.

ABDULRAHMAN



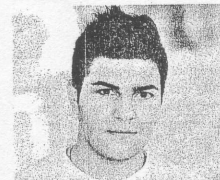
Alter: 15 Jahre
Herkunft: Syrien
Hauptschule Dellbrücker Mauspfad
in Deutschland seit: Oktober 2015
Berufswunsch: Mechatroniker

YOUSEF

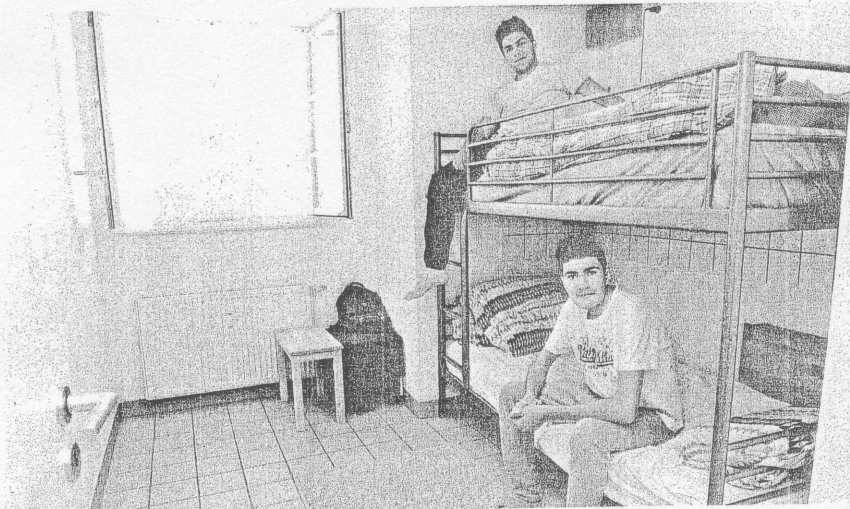


Alter: 18 Jahre
Herkunft: Syrien
Erich-Gutenberg-Berufskolleg, VHS
in Deutschland seit: Oktober 2015
Berufswunsch: Frisör

HAMET



Alter: 17 Jahre
Herkunft: Irak
Berufskolleg Deutz
in Deutschland seit: August 2015
Berufswunsch: Mechatroniker



Hamet aus dem Irak (oben) mit Abdulrahman aus Syrien in ihrem Zimmer, das eigentlich als Küche vorgesehen war

Fotos: Uwe Weiser

Gemeinsam weniger allein

PRO HUMANITÄTE Zu Besuch in einer WG für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

VON ANJA KATZMARZIK

Köln. In der 80er-Jahre-Küche – Typ Eiche rustikal – brutzeln Spinat, Gehacktes und Bulgur in der Pfanne auf dem alten Elektroherd. Daneben tanzen Nudeln in brodelndem Wasser. Beim Tischdecken kommt noch ein Becher Natujoghurt dazu sowie Fladenbrot, mit dem Araber in ihrer Heimat das Essen aufnehmen. Fertig ist die internationale Bolognese für 13 Personen in der vielleicht ungewöhnlichsten Wohngemeinschaft in Höhenberg.

Länger schon tuschelten Nachbarn und wunderten sich über die vielen Fahrräder hinter dem Haus und die ungewöhnliche Gruppe, deren Mitglieder offensichtlich aus vielen unterschiedlichen Ländern zu kommen schienen. In dem Haus könnten Flüchtlinge wohnen. Und so ist es auch: Hier leben seit nun fast schon einem Jahr, betreut vom Internationalen Verein

„Angefangen haben wir in einem Hotel, aber das hat nicht gereicht

für Frieden und Gerechtigkeit „Pro Humanität“, zehn so genannte UMF: unbegleitete eingereiste, minderjährige Flüchtlinge.

Der Verein leistet in der Türkei humanitäre Nothilfe für aus ihren Siedlungen und Dörfern vertriebene kurdische Familien; auch Sozialarbeit in christlichen Kirchen dort gehört zu seinem Auftrag. Mit Beratung und Jugendarbeit in Köln versucht der Verein das alltägliche Leben von Migranten und deren Integration zu erleichtern. Mit im Vorstand ist der Islamwissenschaftler und Franziskanerbruder Jürgen Neitzert, der sich unter anderem im Vingster Treff engagiert und eng mit Pfarrer Franz Meurer zusammenarbeitet.

So kam es, dass das Kölner Jugendamt am 2. Oktober um 15 Uhr – Vereinsgeschäftsführer Memo Sahin erinnert den Moment genau – mit einem Notruf den Verein bat, sich in einem Hotel voller Flüchtlinge im Kölner Stadtteil Weiden um die Minderjährigen zu kümmern. „Schnell haben wir gemerkt, dass das nicht reicht.“ Der Kontakt mit der GAG war schnell hergestellt. Nun sind die Jugendlichen unter sich und können so viel

konzentrierter lernen. Tagsüber sind immer zwei Betreuer an ihrer Seite, nachts bleibt eine männliche Nachtwache als Aufsicht.

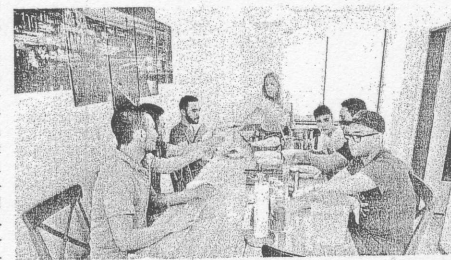
So schlicht wie das Essen ist ihre Unterbringung in zwei übereinander liegenden Wohnungen in einem Drei-Parteien-Haus mit kleinem Garten, die die GAG Immobilien AG dem Verein vermietet hat. Am 15. November startete das Wohnprojekt, zuerst mit einer Sicherheitsfirma, deren Anwesenheit sich aber bald als überflüssig erwies. Die GAG hatte ihr Engagement nicht öffentlich gemacht. Erst kürzlich öffnete die Wohnungsbaugesellschaft mit einem von ihr finanzierten Sommerfest für die Nachbarschaft erstmals die Türen, um die Neugier zu stillen. Von den Misstrauischen kam allerdings niemand.

Dabei gibt es umgekehrt mindestens genauso so viele Gründe, Deutschland zumindest in einigen Punkten seltsam zu finden. „Kaffee to go“, fällt da dem 18-jährigen Ahmad aus dem Irak als Erstes ein. In seinem Land setzt man sich zum Frühstück mit der Familie in Ruhe hin – „aber wir essen oder trinken nicht im Gehen“. Das zweite sind die deutschen Wetterkapriolen, die

ihn erstaunen. „Wenn bei uns Sommer ist, dann ist Sommer. Aber es regnet nicht.“ Gewöhnungsbedürftig war es auch, abends nicht erneut warm zu essen. Statt dessen gibt es deutsches Butterbrot.

Im Zusammenleben lernen sie all das kennen und noch mehr. Auch wenn Hauswirtschaft in ihren Herkunftsländern oft den Frauen vorbehalten bleibt und mancher der jungen Männer anfangs seine Probleme damit hatte, gehört sie hier für jeden zum Pflichtprogramm. Staubsaugen und Wischen sowieso, ebenfalls das Putzen der Bäder und das Kochen am Wochenende – wenn keine Schule ist. Abspülen nach dem servierten Essen: immer. Alles regelt ein Spüldienst- und Reinigungsplan als Aushang für jede Etage.

Ebenso strikt geordnet ist der Tagesablauf. Morgens um sieben Uhr wird geweckt, abends ab 22 Uhr ist Nachtruhe. Mit einzelnen Ausnahmen für die Älteren, wenn der Sommer sehr heiß ist. Von etwa acht bis 14 Uhr ist Schule. Für die Zeit danach versuchen die Betreuer, sportliche und andere Aktivitäten zu organisieren, die möglichst nichts kosten. Sahin: „Wir gehen betteln.“



Mittagessen unter der Köln-Skyline mit Betreuerin Simone Michler



Nach jedem Essen müssen die Bewohner abspülen,

Die Fahrräder sind eine Spende des Vereins In Via, die Küche stammt aus dritter Hand. Manchmal findet sich ein Möbelstück im Sperrmüll. Oder der 1. FC Köln oder die Haie spendieren mal den Besuch eines Spiels, mal einen Satz Trikots oder Fußballschuhe. Es wird nicht pauschal pro Kopf kassiert; abgerechnet wird mit der Stadt – die für Wohnen und Lebenshaltung aufkommt – centgenau. So schafft der Verein es, manche Leistung deutlich günstiger zu organisieren, als er dafür in Rechnung stellen könnte – auch, um

„Viele kommen mit völlig falschen Erwartungen hier

den Jugendlichen die deutsche Lebenswirklichkeit vor Augen zu führen. „Wir sind ihre Eltern hier. So verstehen wir uns auch“, sagt Herbergsvater Ali Tekin.

„Viele kommen mit völlig falschen Erwartungen her“, so Sahin. Entsprechend groß sei oft die Enttäuschung. Dazu kommen das Heimweh und die Angst um die Zurückgebliebenen. „Manche können ihre Familien nicht erreichen und werden krank vor Sorge.“ Ein junger Mann verstand nicht, dass er Köln nicht verlassen darf, solange er nur geduldet ist. Seine Eltern waren tot, er wollte zu seinem Onkel nach Norddeutschland. „Er verstand die deutschen Gesetze nicht und trat drei Tage in den Hungerstreik.“

Gemeinsam lässt sich manche schmerzhaft Erinnerung leichter ertragen. „Zusammen sind wir weniger allein“, sagt Sarok in kaum noch holprigen Deutsch. Die Kraft der Gruppe ist so groß, dass sich manch einer nicht vorstellen mag, wie es wäre, alleine zu wohnen. Doch mit 18 müssen sie die Gruppe verlassen. Für manche gewährt das Jugendamt noch eine sechsmonatige Verlängerung, wenn weiterer Förderbedarf besteht. Doch dann ist Schluss. Ende des Jahres müssen vier der zehn die WG verlassen. Sie sagen, sie würden am liebsten zusammenbleiben. Sahin graut vor der Vorstellung, dass die Jungen keine Wohnung finden und womöglich wieder in einer Turnhalle landen. „Wir haben Angst, dass sie bei den Erwachsenen wieder untergehen.“

Die Spendenkonten

Mit „wir helfen“ unterstützen Sie aktuell Projekte und Initiativen, die die Armut von Kindern und Jugendlichen in Ihrer Region bekämpfen – egal, ob hier geboren oder gestrandet. Wer „wir helfen“ unterstützt und welche Projekte sich bewerben, lesen Sie mittwochs und samstags im „Kölner Stadt-Anzeiger“. Bislang sind 1 309 376,17 Euro eingegangen. Jeder Cent wird komplett weitergegeben.

Die Spendenkonten des gemeinnützigen Unterstützungsvereins „wir helfen“ lauten:

Kreissparkasse Köln
IBAN: DE03 37050299
0000162155

Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE21 37050198
0022522525

Kontoinhaber: Unterstützungsverein „wir helfen“

Kontakt: „wir helfen“, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln, Ruf 0221/224-2840 (Spenden/9–12.30 Uhr), -2241 (Förderung) und -2462 (Redaktion).
ksta-wirhelfen@dumont.de

ZHERA



Alter: 18 Jahre
Herkunft: Irak
Joseph-DuMont-Berufskolleg
in Deutschland seit: Oktober 2015
Berufswunsch: Frisör

SAROK



Alter: 18 Jahre
Herkunft: Iran
Joseph-DuMont-Berufskolleg
in Deutschland seit:
September 2015
Berufswunsch: Polizist

MOHAMAD



Alter: 18 Jahre
Herkunft: Syrien
Technische Hochschule Deutz
in Deutschland seit: Oktober 2015
Berufswunsch: Ingenieur